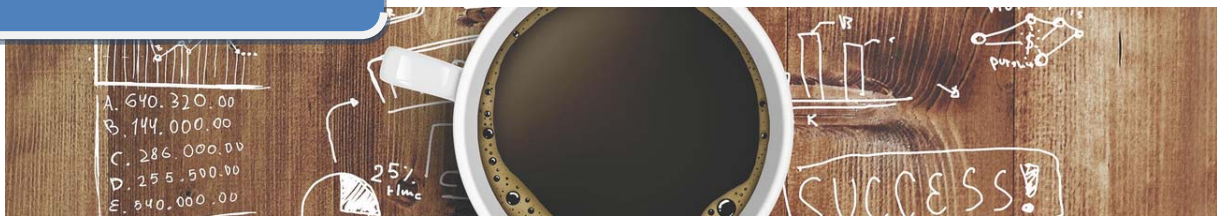


Das war das
Jubiläumskolloquium vom
4.-6.Juni 2015 in Hamburg...



Newsletter der Forschungsgruppe Mediation 2/2015

Vom 4.6. bis 6.6.2015 fand das **10. Forschungskolloquium der Forschungsgruppe Mediation** an der Hamburger Universität statt. Vom Donnerstagnachmittag bis zum frühen Sonntagnachmittag wurden neue Forschungsarbeiten vorgestellt und diskutiert. Gastgeber dieser Veranstaltung war Prof. Dr. Alexander Redlich.

Disziplinär ausgewogen, wartete diese Veranstaltung mit soziologischen, sprechwissenschaftlichen, psychologischen, erziehungswissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen und juristischen Beiträgen auf. Bei knapp der Hälfte der Beiträge handelte es sich um Qualifikationsarbeiten, Promotionen und Masterarbeiten, die andere Hälfte bildeten universitäre Forschungsprojekte, gefolgt von zwei Präsentationen von Praktikern.

Es nahmen teil:

- Daniel Fittje (Universität Oldenburg/ Dissertation)
- Gisela Kohlhage (Universität Bielefeld/ Dissertation)
- Alexander Redlich (Universität Hamburg)
- Peter Kaiser (Universität Vechta)
- André Marc Gabler (Oberlandesgericht Kiel)
- Katharina Kriegel-Schmidt (BTU Cottbus/Habilitation)
- Katarzyna Schubert-Panecka (Karlsruhe)
- Klaus Schmidt (Universität Jena, Dissertation)
- Jakob Tröndle (Humboldt-Universität Berlin, Dissertation)
- Hans Nenoff (Universität Jena, Dissertation)
- Marita Wambach-Schulz (Universität Aachen, Dissertation)
- Anatol Itten (Universität Luzern, Dissertation)
- Justus Heck (Universität Bielefeld, Dissertation)
- Emil Weinig/ Kathrin Wagner (Universität Bielefeld)
- Christoph Gesigora (Universität Bielefeld)
- Lisa Gutenbrunner (Universität Marburg, Dissertation)
- Santa Schmidt (TU Berlin, Masterarbeit)
- Beatrice Roesler (für die Deutsche Stiftung Mediation)
- Friederike Jung (PartGG, Hamburg)
- Klaus-Peter Kill (PartGG, Hamburg)
- Karl-Heinz Albers (Berlin)

Die Vorträge und Diskussionen

Donnerstag, 4.6.2015

1. **Marita Wambach-Schulz** stellte die Fortschritte ihrer Dissertation vor, einer qualitative Interviewstudie zu "**Spannungsverhältnissen im Beratungshandeln von Anwälten in der Mediation**" unter einer bildungstheoretisch-biographischen Reflexionsperspektive", bei der sie Widersprüchlichkeiten im beratungsspezifischen Handeln eines Anwalts/einer Anwältin und einem Mediator/einer Mediatorin untersucht. Leitende Fragen für diese Dissertation sind hierbei:



Werden in der Personalunion von Anwalt/-in und Mediator/-in Spannungsverhältnisse im Beratungshandeln wahrgenommen? Wie werden eine konstatierte Vereinbarkeit und/oder ein wahrgenommenes Konfliktpotenzial begründet? Welche Ausformung bzgl. einer konstatierten Vereinbarkeit und/oder eines wahrgenommenen Konfliktpotenzials kann festgestellt werden? Welche biographischen Konstellationen und Lernerfahrungen

begünstigen Professionalität und im Spannungsfeld von anwaltlichem und mediationsbezogenem Beratungshandeln?

2. **Hans Nenoff** präsentierte seine qualitativ-gesprächsanalytische Beschreibung und Auswertung von **paraphrasierenden Äußerungen in Mediationsgesprächen**. Sie geht von der Beobachtung aus, dass zwar das "Wiederholen/Paraphrasieren" als eine wesentliche Gesprächstechnik im Mediationsgespräch benannt wird, doch damit zum einen Unterschiedliches gemeint ist und zum anderen dass die vorhandenen Ansätze paraphrasierender Interventionen sich einer systematischen Beschreibung entziehen – da sie entweder eine „technische“ Beschreibung a priori ablehnen oder die über den propositionalen Gehalt hinausgehenden Aspekte ausgrenzen. Die Dissertation wird einen Beitrag zur Form-Funktions-Beschreibung von Paraphrasen innerhalb der Gesprächssorte ‚Mediationsgespräch‘ leisten. Fragen, die die Untersuchung leiten, lauten: Wie nah und explizit bleiben die Intervenierenden an den Äußerungen der KonfliktpartnerInnen? Welche der erhobenen Geltungsansprüche werden von den MediatorInnen bevorzugt aufgegriffen? Wie werden die Paraphrasen in den Mediationsprozess eingebettet? In welchen Gesprächsphasen treten Paraphrasen in den Vorder-/ Hintergrund? Welche Gesprächsschritte sind notwendig, um Paraphrasen in den Kontext zu integrieren?



3. **Klaus Peter Kill** referierte seine kritischen Reflexionen zum **erweiterten Güterichtermodell** anhand von vier Thesen: 1) Das „Güterichter“-Modell hat nicht als Türöffner für die weitere gesellschaftliche Verbreitung der außergerichtlichen Mediation gewirkt. 2.) Die Tätigkeit von Richter(inn)en, die gelegentlich auch als „Mediator(inn)en“



tätig sind, gibt Anlass zu verfassungs- und wettbewerbsrechtliche Bedenken. 3) Die gegenwärtige Ausgestaltung des Mediationsgesetzes schafft keine Anreize für die Qualität der Mediationsaus- und Weiterbildung. 4) Die Auswertung der Auswirkungen des Mediationsgesetzes durch das BMJ wird durch nur schwer verwertbare Daten problematisch ausfallen und die Ergebnisse zugunsten der Güterichter-Verfahren verzerrt darstellen.

Freitag, 5.6.2015

4. **Friederike Jung** präsentierte in einem Kurzinput ihre Lesefrüchte unter dem Titel "Genauer Hinschauen und Verstehen: Der Begriff der **Empathie**" und regte in ihrem Beitrag zu der Frage an: Was können wir als Mediatoren und Mediatorinnen von diesen Philosophen lernen? Und besonders: Um mit Hegel zu sprechen: Ist Empathie als Begriff so bekannt, dass er nicht mehr erkannt werden muss?



5. **Justus Heck** sprach aus soziologischer Perspektive über die "**Neutralität in der Mediation. Von Gesicht und Gesichtsverlust des Vermittlers**". Die Neutralität wird durch



Kontaktzersplitterung (Luhmann), Ausbildung, organisationale Einbettung, professionelle Kontrollen und Berufsethos gestützt und symbolisiert, ist aber gleichzeitig gerade für Vermittler im Streit, Richter oder Paartherapeuten ein Verhaltensproblem in Situationen von Angesicht zu Angesicht. Heck vergleicht die Bedingungen, unter denen Neutralität praktiziert wird unter dem Aspekt, wie sie das in der Neutralität steckende Darstellungsproblem lösen oder eben daran

mit gewissen Folgen für das berufliche Handeln scheitern. - In Justus Hecks Perspektive werden "face"-Gefährdungen des Dritten untersucht und Gefährdungen mit Goffman als Über- oder Unterinvolviertheit verstanden. "Misslingt" die Neutralitätsdarstellung, dann geht es nicht darum, ob ein Vermittler evtl. mit Absicht nicht neutral war, vielmehr interessiert nun: Ob die Parteien am neutralen „face“ des Vermittlers (weiter-) kooperieren.

6. **Kathrin Wagner und Emil Weinig** stellten die Ergebnisse ihrer Untersuchung "**Neutrales Verhalten in Vermittlungsverfahren: Ein interaktionssoziologischer Zugang zum ‚Face‘ des Mediators**" vor. Hier gingen sie davon aus, dass Neutralität in der Vermittlung zwar eine notwendige Forderung ist, aber in der Realität nicht umgesetzt werden kann (Cobb/ Rifkin 1991). Wenn dies so ist, dann legt der Erfolg von Vermittlungsverfahren allerdings nahe, dass Menschen in der Position des Vermittlers zumindest als neutral *wahrgenommen* werden. Wie dies möglich ist, dies untersuchen die Studenten unter Rückgriff auf den von Erving Goffman geprägten dramaturgischen Ansatz, den Begriff der Rollendistanz und den des Footings. Ihre Untersuchung wurde mittels einer Sekundäranalyse eines transkribierten Täter-Opfer-Ausgleichs durchgeführt.



7. **Christoph Gesigora** sprach über seine Untersuchung zur Wirtschaftsmediation mit dem Titel "**Etikettenschwindel? Organisationssoziologische Sicht auf Mediation** und unter Rekurs auf einen soziologischen Mediationsbegriff." Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist die Verwunderung darüber, dass Organisationen überhaupt auf das Angebot Mediation zurückgreifen, da sie bereits über (erprobte und bewährte) formale Wege der Konfliktbearbeitung verfügen. - Dem Verdacht, dass es sich bei Organisationsmediation um einen Etikettenschwindel handelt, das eigentlich in "betreuter Enttäuschungsabwicklung" (Kühl/Moldaschl 2010) besteht, wird widersprochen. Sie ist jedoch im Hinblick auf die mediationstypischen Prinzipien, deren Unabhängigkeit vom Auftraggeber und die Abschlussvereinbarung, widerspruchsvoll. Grundsätzlich aber scheint die bloße Möglichkeit der Mediation im Organisationskontext jedoch an Bedingungen geknüpft, die u.a. darin bestehen, dass zu bearbeitende Konflikte, vor der Mediation z.B. vom Vorgesetzten in einen persönlichen Konflikt transformiert werden. - In der Diskussion wurden die Ergebnisse der Untersuchung mit Erfahrungen der Anwesenden zusammengebracht.



9. **Jakob Tröndle** rekonstruierte als Ertrag seiner wissenschaftlichen Beschäftigung eine wichtige Forderung des (Mediations-) Diskurses unter dem Titel "**Like it or not!**" - **Das Verhandlungsmodell der Mediation** im Zusammenhang mit der Technik/ Haltung-Debatte. Ausgangspunkt ist für Jakob Tröndle die Haltung der Sachlichkeit als paradoxer Tatsache. Anhand des Harvard-Modells sachgerechten Verhandeln sollte die These entwickelt werden, dass dort eine Haltung der Sachlichkeit entwickelt, ausbuchstabiert und dem Lesenden nahegebracht wird. Dabei gründet diese These in der Tatsache, dass in allen

Texten des Diskurszusammenhangs immer nur von den Subjekten und niemals von den Sachen die Rede ist. Über die Subjekte wird zwar gesagt, sie sollten sich auf die Sachen fokussieren (also eine Haltung der Sachlichkeit ausbilden), das jedoch ist keine Aussage über Sachen, sondern die Rede ist immerzu von Menschen, die sachlich sind oder es werden sollen. Dies ist eine folgenreiche Konstruktion, die eine notwendige Voraussetzung ist, um in der Mediation effektiv zu werden.

Sonnabend, 6.6.2015



10. Anatol Itten berichtete über seine Dissertation zum Thema "**Patterns, key conditions and causalities in public mediation processes**". Der Forschungsansatz seiner Arbeit ist auf der Suche nach Mustern und Kausalitäten, die in öffentlichen Mediationen vermutlich auftreten sowie nach der Identifikation und Wirkungsweise von Schlüsselfaktoren in Mediationsprozessen. Daten zu 22 abgeschlossenen öffentlichen Mediationsfällen in Deutschland werden von ihm

analysiert und zur Zeit mit der Qualitative Comparative Analysis (fsQCA) ausgewertet. Im Kolloquium wurde das Untersuchungsdesign, die methodische Herangehensweise sowie eine erste Datenauswertung präsentiert, die Anhaltspunkte liefern soll, welche Ausgangslagen für das Gelingen einer öffentlichen Mediation förderlich sind und inwiefern verschiedene Mediationsstile und Prozessdynamiken Einfluss auf die Qualität und den inhaltlichen Charakter eines Mediationsergebnisses haben.

11. Peter Kaiser und Andrej Marc Gabler präsentierten die Ergebnisse der "Kieler Longitudinalstudie", die "**Erfolgsprädiktoren in der Mediation**" benennt.

Im Rahmen dieser Longitudinalstudie wurden etwa 300 gerichtliche Mediationsverfahren auf ihre Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität, ihre Nachhaltigkeit sowie die Einflüsse von Strukturen und Prozessen auf Ergebnisse und Nachhaltigkeit untersucht. Dabei zeigte sich, dass für Mediationserfolg und Nachhaltigkeit aus der Beratungsforschung bekannte Wirkfaktoren und Wirkdimensionen verantwortlich sind. Aus den Befunden leiteten die Vortragenden Schlussfolgerungen für die Optimierung von Praxis und Weiterbildung ab, die bestehen könnten in der Vermittlung von vor allem emotionsfokussierter Methoden, in der verstärkten Integration von Selbsterfahrung in der Weiterbildung, in videogestützten Training und in videogestützte Live-Supervision zur Reflexion der psychosozialen Prozesse.



12. Alexander Redlich sprach in einem Interview zum Thema „Forschungsdesiderate Mediation“ und seinen Erfahrungen in grenzüberschreitenden Projekten zur Friedensarbeit.

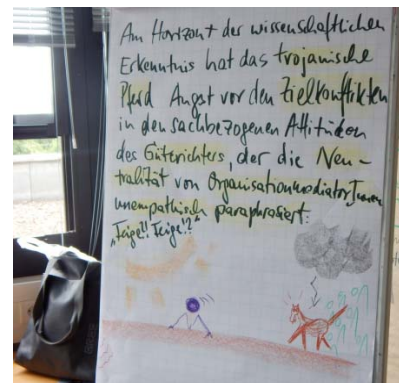


Weitere Beiträge

In einer Kreativwerkstatt zum Thema **Außenauftritt von ForMed** wurde sich von den regelmäßigen Teilnehmern und Mitgliedern der Forschungsgruppe zu Bedürfnissen und Wünschen verständigt.

Betrice Roesler gab Informationen zu einem sich in der Planung befindenden **Forschungsprojekt der Deutschen Stiftung Mediation** mit dem Anliegen, zu untersuchen, inwiefern ein Nachfragedefizit besteht. Im Austausch mit den TeilnehmerInnen ging es ihr darum, herauszufinden, was ForscherInnen anregen würde, an solch einem Projekt mitzuwirken, welche Bedingungen lukrativ wären und welche Infrastruktur von Vorteil wäre.

In einem heiteren **1'-Minute-Slam** traten Forscher jeweils paarweise an, um ihre aktuellen Projekte und Erkenntnisse am Ende des Kolloquiums zu präsentieren.



Alle Promovierenden erhielten als kleines Dankeschön für ihre Power, Durchhaltevermögen und ihre Ideen eine aktuelle Ausgabe des **Heftes Mediation und Wissenschaft der perspektive Mediation (2015)** mit Beiträgen verschiedener Mitglieder der Forschungsgruppe Mediation.

Der neue Homepage-Auftritt der Forschungsgruppe Mediation

Forschungsgruppe Mediation



Mediation als Forschungsgegenstand: Ab sofort arbeiten wir an der Aufbereitung eines thematisch und disziplinär ausgerichteten **Profils der Mediationsforschung** und stellen dazu auf unserer Homepage die einzelnen ForscherInnen mit ihren Arbeiten vor. Wir wollen damit eine **themenorientierte Vernetzung** ermöglichen und einen Überblick geben über die aktuelle **Forschungslandschaft zum Thema Mediation**.

Profile zur Veröffentlichung mit Bild und Text unter dem Stichwort: "Forschungsprofil" bitte senden an: info@forschungsgruppe-mediation.de

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden und freuen uns bereits sehr auf ein Wiedersehen zum 11. Kolloquium in Bielefeld im Dezember!

Im Namen des ForMed-Leitungsteams:

Dr. Katarzyna Schubert-Panecka, Dr. Katharina Kriegel-Schmidt und Klaus Schmidt



grüßt aus Berlin:

Klaus Schmidt

Forschungsgruppe Mediation

www.forschungsgruppe-mediation.de
info@forschungsgruppe-mediation.de

Ein herzliches Dankeschön für dieses inspirierende Treffen!

